JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVIII. BUENOS AIRES, JUEVES 23 DE MARZO DE 1967 Nº 2210

Neue Krise der Araberliga

von B. B. SAMUEL

Die Zeiten der klaren Fronten dürften endgültig vorbei sein, jedenfalls im arabischen Raum. Der Kampf zwischen den verschiedenen arabischen Grossmächten, insbesondere zwischen Aegypten und Saudi Arabien, wird nunmehr auf allen Schauplätzen mit einer wachsenden Unerbittlichkeit ausgetragen. Die Radikalen gewinnen auf beiden Seiten die Oberhand. Blut zeichnet die Bahn, die von den Führern der beiden Gruppen eingeschlagen wurde.

Noch ist keine Beruhigung über die Giftgas - Angriffe ägyptischer Flieger auf yemenitische Stützpunkte im sauditischen Bereich eingetreten, wobei man mit Erstaunen und Enttäuschung die Gleichgültigkeit der UN gegenüber dieser Verletzung des Völkerrechts beobachten muss. Hat der Sicherheitsrat Angst vor Nasser?

Die Sauditen haben sich inzwischen gerächt. In Riad, der Hauptstadt des sauditischen Königreiches, wurden 17 Yemeniten, deren man habhaft geworden war, als „überführte Rebellen" öffentlich hingerichtet. Derartige Prozesse sind weder neu noch selten. Schauplatz der grausigen Szene war das Zentrum der Stadt. Einem alten Brauch zufolge wurden die Köpfe der Hingerichteten dann öffentlich zur Schau gestellt. Gelten doch in Saudia Arabien, dem legendären arabischen Königreich mit den unbegrenzten Schätzen an Petroleum auch heute noch die rauhen Gesetze einer finsteren Zeit, werden doch noch heute dort den Dieben die Hände abgeschlagen, blüht doch auch heute noch dort der Menschen- und Mädchenhandel, obwohl die zuständigen Kommissionen der Vereinten Nationen und ihrer Neben-Organisationen diese Zustände bereits zu wiederholten Malen gebrandmarkt haben.

Die 17 Hingerichteten waren das Thema auf der letzten Sitzung der Arabischen Liga in Kairo, die in der vergangenen Woche dort zusammengetreten war. Aussenminister der Linksregierung des Yemen, die von Aegypten gestützt wird, beschuldigte den sauditischen König, aus Rache die 17 hingerichtet zu haben. Der sauditische Botschafter auf der Konferenz setzte sich vehement zur Wehr, erwiderte die Anklagen und griff Nasser an. Die Auseinandersetzungen nahmen „Formen" an, die Sitzung musste unterbrochen werden, um dann nach Wiederaufnahme der Besprechungen in neue Skandalszenen auszuarten.

Im Hintergrund dieser Debatten steht die Frage nach der Zukunft der arabischen Sultanate und des Protektorates Aden, die im nächsten Jahr ihre Unabhängigkeit von Grossbritannien erhalten werden. Die Sultane und mit ihnen König Feisal von Saudi Arabien wünschen das Verbleiben englischer Truppen für eine weitere Zeit auch nach der Verleihung der Unabhängigkeit, weil sie die Intervention Nassers und den Einmarsch ägyptischer Truppen befürchten die bereits in erheblicher Zahl im Yemen stationiert sind.

Auf der südlichen arabischen Halbinsel herrschen chaotische Zustände. Terroristen aller möglichen Tendenzen mit sehr verschiedenen Zielen versuchen das britische Erbe anzutreten oder wenigstens reiche Beute zu machen. Feisal ist gegen Nasser und Nasser gegen Feisal aufmarschiert, ohne dass eine Aussicht besteht, sich auf einer gemeinsamen Linie zu verständigen.

Gleichzeitig kämpfen die verschiedenen arabischen Länder um ihren Einfluss in der „Palästina-Frage". Terroristenführer Shukeiry, der sich Kommandant der palästinensischen Befreiungsarmee nennt und die Ueberfälle auf israelisches Gebiet organisiert, hat in der politischen Kommission der Arabischen Liga den Ausschluss Transjordaniens beantragt, weil König Hussein seine diplomatischen Beziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen hat, ohne irgendeine andere arabische Macht hierüber zu befragen oder davon zu unterrichten. In seiner Schimpfkanonade bezeichnete Shukeiry den König Hussein als einen Verräter, der sich nicht an die Beschlüsse der Liga halten würde.

Trotz aller UN-Resolutionen über Israel vertritt Shukeiry in der Liga einen nicht existenten Staat Palästina, der sogar für seine obskuren militärisohen Zwecke Waffen von Peking erhalten will oder tatsächlich erhält. Jedenfalls kann Shukeiry mit vielen Anhängern in jenem Gebiet des früheren Palästinas rechnen, das 1948 dem transjordanischen Staat einverleibt wurde. Shukeiry spekuliert darauf, dass sich diese Araber eines Tages gegen Hussein erheben werden.

Nach der Meinung vieler Beobachter wird in der nächsten Zeit allerdings noch nicht mit grundlegenden Entscheidungen gerechnet werden dürfen. —

Begegnung in Koeln

von SEM FRANKENSTEIN

Die Unterredung, die Rabbiner Dr. Max Nussbaum mit dem Kölner Kardinal Joseph Frings jüngst gehabt hat, war Gegenstand allgemeiner Auseinandersetzungen nachdem die „Allgemeine Unabhängige Jüdische Wochenzeitung" Aeusserungen des Kardinals veröffentlicht hatte, die von Rabbiner Nussbaum als bedauerlich bezeichnet worden sind. Die genannte jüdische Zeitung hatte dem Kirchenfürsten „provokatorische Redensarten" antijüdischer Tendenz vorgeworfen. Nussbaum hatte nach der einstündigen Unterhaltung gesagt: Ich musste mit grosser Trauer Dinge vom Kardinal hören, die „sehr an die jüngste Nazivergangenheit erinnerten". Frings hatte demgegenüber gesagt: Die wiedergegebenen Aeusssrungen seien aus dem Zusammenhang gerissen worden. Die Düsseldorfer jüdische Zeitung blieb bei ihren Beschuldigungen, auch als der Kardinal drohte, eine angekündigte Rede im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit" nicht halten zu wollen.

Inzwischen ist die „Woche der Brüderlichkeit" mit einer Reihe von Veranstaltungen in Deutschland eröffnet und durchgeführt worden. Kardinal Döpfner bedauerte in München verborgene Aversionen gegen jüdische Bürger. Alle Redner forderten zur Achtsamkeit gegenüber den radikalen Rechtselementen auf, und sogar Kardinal Frings erschien auf der Versammlung in Köln, nachdem ihm offenbar vorher Genugtuung seitens der jüdischen Gemeinde dieser Stadt zuteil geworden war. Mit welchem Recht die Kölner Jüdische Gemeinde in diesem Zusammenhang Erklärungen abgeben konnte, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Jedenfalls meinte Kardinal Frings unter Hiweis auf seinen Hirtenbrief, in welchem er zur Wachsamkeit und zum Gebet aufgerufen habe, damit nicht eines Tages die Barbarei der NS-Diktatur wiederkehre. „Ich glaube durch diese meine letzte Erklärung die Dinge geklärt zu haben", sagte der Kardinal. Juden und Christen sollten sich auf die gemeinsamen Wurzeln ihres gemeinsamen geistigen Erbes besinnen. —

Diese Stellungnahme des Kardinals dürfte wenig befriedigen. Warum hat er sich nicht selbst auf dieses gemeinsame Erbe vor seiner Unterredung mit Rabb Nussbaum besonnen? — Die Flucht in Allgemeinplätze wie gemeinsames Erbe dürfte gegenüber den sehr konkreten Vorwürfen und Aeusserungen, die Kardinal Frings gemacht hat, kaum als Rechtfertigung oder auch nur als Stellungnahme ausreichen. Denn die gegenüber Nussbaum benutzten Argumentationen und die gesamte Gesprächs- und Gedankenführung bauten sich auf klares NS-Propagandamaterial auf. Auch die vom Kardinal geäusserten Zweifel an den sechs Millionen ermordeter Juden legten ein trauriges Zeugnis für die Empfänglichkeit des Kardinals für antijüdische Parolen und Behauptungen ab.

Die Münchner Abendzeitung hatte auch zu dem „Zwischenfall" Stellung genommen und sich gegen die Behauptung oder „Entschuldigung" gewandt, die jüdische Zeitung in Düsseldorf oder der Rabbiner Nussbaum hätten Sätze aus dem Zusammenhang gerissen. Die Zeitung schrieb:

„Mögen einzelne Sätze auch aus dem Zusammenhang gerissen sein, — der Tenor bleibt und ist nicht allein durch das Alter des Kardinals zu erklären. Vielmehr tritt hier eine Geisteshaltung zutage, die man sonst vorwiegend bei ungebildeten oder durch nazistische Erziehungseinflüsse verbildeten Deutschen antrifft. Kardinal Frings hat Schaden angerichtet, der nicht mehr gutzumachen ist. Und wir fürchten, dass es nicht wenige Priester und Lehrer gibt, die sich durch seine Aeusserungen bestätigt fühlen" — Leider dürfte die Auffassung zutreffen, die von der Münchner Zeitung hier geäussert wurde. In diesem Licht gesehen, ist diese Woche der Brüderlichkeit nur ein Blendwerk. Sie war es immer, und sie ist es erst recht heute... im Lichte der Aeusserungen, die der Kardinal gemacht hat, ohne Zweifel gemacht hat, denn er bestreitet es schon nicht mehr...

WIE ICH ES SEHE

Vor etwa 2.500 Jahren

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Vor etwa 2.500 Jahren erging die Aufforderung an die Juden, der Purim-Tage zu gedenken, an denen das Los (Pur) gegen Haman, den Grossvisier des persischen Reiches, gefallen war. Im Buch Ester, das die Geschichte von der Bedrohung der jüdischen Gemeinschaft im mächtigen Perserreich und ihrer Rettung durch Mordechai und die Königin Hadassah, in persischer Sprache Ester, mit allen Einzelheiten erzählt, stehen diese Hinweise:

„Die Judäer bestätigten und nahmen auf sich und ihre Nachkommen und auf alle, die sich ihnen anschliessen, dass es keiner übertrete, zu feiern diese beiden Tage nach der Vorschrift, und nach ihrer Zeit, Jahr für Jahr.

„Es bleiben diese Tage im Andenken und werden gefeiert in jedem Zeitalter, in jedem Geschlecht, jeder Landschaft und jeder Stadt; und diese Purim-Tage sollen nicht aufhören unter den Judäern und ihr Gedächtnis ende nicht bei ihren Nachkommen."

Diese Worte haben genügt, dass auch wir — etwa 2.500 Jahre nach diesen Ereignissen, die uns in der Megilla Ester geschildert werden, — in einem Lande, das man damals nicht kannte und in welchem erst sehr viel später Juden lebten, diese Tage begehen, uns der seltsamen Vorgänge erinnern und Purim feiern. Sind wir doch ein Volk, dessen Geschichte lebendig geblieben ist, dessen Erinnern in weite, längst versunkene Zeiten zurückreicht, das sich aus seiner eigenen Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft zu orientieren bemüht.

Die Purim - Geschichte ist in ihrer Farbenpracht und gleichzeitig nüchternen Realität nicht nur von jeder Generation seit den Tagen der Königin Ester gefeiert worden, sie wurde von Generation zu Generation wieder erlebt und ist zugleich in ihrer Symbolik das über Jahrtausende reichende Galut-Schicksal unseres Volkes gewesen und geblieben.

II.

Lange Zeit wusste man mit dem in der Ester-Geschichte genannten Perserkönig Aschachwerosch nichts anzufangen. Schon die Septuaginta und der Historiker Flavius Josephus unterstellten, es handele sich um eine Entstellung des griechischen Namens Artaxerxes. Aber diese Vermutungen waren abwegig. Durch zeitgenössische keilschriftliche Denkmäler wurden die Angaben der Bibel bestätigt, und man konnte feststellen, dass der König dieses Namens der berühmte Xerxes ist, der in der abendländischen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt hat.

III.

Aus diesem Buch Ester können Juden auch heute noch viel lernen. Eine der tiefen Erkenntnisse, die sich im Laufe unserer langen, an Verfolgungen überreichen Geschichte stets mit eindrucksvoller Wucht bestätigten, liegt in der Mahnung des Mordechai an die Königin Ester, die sich der ihr zugedachten Aufgabe zur Errettung ihres im Perserreich gefährdeten Volkes entziehen wollte:

„Bilde dir nicht ein, allein von allen Judäern im Hause des Königs zu entkommen!"

Immer wieder haben Juden, die aus irgendwelchen Gründen zu Macht und Ansehen gelangt waren, sich ihrer jüdischen Pflicht zu entziehen versucht. Sie haben sich von ihrem Volk entfernt, sie haben sich distanziert, sie haben ihre Möglichkeiten an anderen Stellen einzusetzen versucht... und sind immer gescheitert. Das jüdische Schicksal hat sie auch dann erreicht, wenn sie sich in hoher Position geborgen fühlten. Mitunter waren sie sogar die ersten Opfer unserer Gegner, die sich zu allen Zeiten gegen reiche, mächtige, hochgestellte jüdische Persönlichkeiten wandten, während die breite Masse nur im Zuge der allgemeinen Massnahmen verfolgt worden ist.

Es ist für die Menschheit bezeichnend, dass sie aus ihrer Geschichte nichts oder reichlich wenig lernt. Wäre dies anders, viele Leiden wären erspart, viele Kriege nicht geführt, viele konstruktive Möglichkeiten ausgenutzt worden. In dieser Hinsicht machen auch die Juden als Gesamtheit keine oder nur eine geringe Ausnahme, obwohl sie doch das Volk „mit dem langen Gedächtnis" sind.

Die Lehren, die wir aus unserer Vergangenheit zu entnehmen haben, bestehen nicht nur in grossen, die Welt umspannenden Ideen und Erkenntnissen, sondern in Schlussfolgerungen, die wir für unser tägliches Leben und für jede Gegenwart zu ziehen haben. Weil gerade dies nicht der Fall war, hat unser Volk zahlreiche ihm gebotene Chancen zu einer besseren Zukunfts - Gestaltung versäumt. Wir brauchen nur daran zu denken, was die reichen europäischen Juden alles nicht getan und nicht gegeben haben, als noch die Möglichkeiten hierfür vorhanden waren. Chaim Weizmann der Mahner zwischen den beiden Weltkatastrophen, konnte diese Juden nicht überzeugen, und sie bildeten sich ein, „allein von allen Judäern... zu entkommen"

Wie weit die Juden heute diese durch die Jahrtausende an uns gerichtete Warnung und Mahnung erkennen und beherzigen, das bleibt dem Kriterium des einzelnen Zeitgenossen überlassen. Es gibt derer genug, die da vermeinen, sie könnten geschichtliche Erfahrungen und historische Erkenntnisse durch materielle Güter ersetzen oder in Bann halten. Die Vergänglichkeit der irdischen Werte aber haben wir selbst erlebt, wie wir auch Zeugen der uralten Weisheiten vom nicht abwandelbaren Galut-schicksal geworden sind.

IV.

Nicht nur Mordechai war ein mutiger Mann, der dem Willen des mächtigen Haman trotzte, nicht nur die Königin Ester setzte ihr Leben für ihr Volk aufs Spiel, auch die Juden im persischen Reich verstanden es, sich mit der Waffe in der Hand gegen ihre Bedränger zu verteidigen. „Man" schützte sie nicht, sie mussten selbst für ihr Leben kämpfen.

Die Juden in Persien siegten, andere Judenheiten, die zu späterer Zeit sich gegen ihre Feinde ebenfalls mit der Waffe in der Hand zu schützen suchten, sind untergegangen, meist einer grossen Uebermacht erlegen, die immer besser gerüstet und versorgt war, als die in verzweifelten Positionen um ihr Leben ringenden Juden, z. B. während der mittelalterlichen Verfolgungen.

Im Esterbuch wird von diesen Kämpfen in den verschiedenen Ortschaften des weiten Perserreiches berichtet und immer hervorgehoben: „Doch nach der Beute streckten sie nicht ihre Hand". Weder Rache zu nehmen noch sich am Gute unterlegener Gegner zu bereichern, ent-

(Schluss auf Seite 2)

Anschuldigungen Syriens

Vereinte Nationen. — Syrien klagte Israel an, die Arbeit der gemischten syrisch-israelischen Waffenstillstandskommission „lahmzulegen", damit diese nicht funktionieren könne, „wie es seit 1951 wegen der Starrköpfigkeit, mit der die Israelis deren regelmässige Sitzungen boykottiert haben, der Fall gewesen ist."

Die Beschuldigung wurde vom syrischen Botschafter J. Tomeh in einem Schreiben an den Sicherheitsrat formuliert, das eine Antwort auf eine Beschwerde darstellt, die Israel am 7. März einreichte. Israel hatte Syrien dafür verantwortlich gemacht, dass die ausserordentliche Sitzung der Kommission, welche am 25. Januar einberufen und nach drei Zusammenkünften vertagt wurde, auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste. (ITA)

EBAN IN JAPAN

Tokio. — Israels Aussenminister Abba Eban weilte zu einem fünftägigen Besuch in Japan. Die Behörden, Industrielle und die Presse bereiteten dem Gast ebenso wie der Verband für japanisch-israelische Freundschaft, die japanische Gesellschaft für jüdische Studien und die japanische Kibbuz - Vereinigung ein herzliches Willkommen. Die letztgenannte Vereinigung prüft die Möglichkeit, auf der japanischen Insel Kokaido im Landesnorden kibbuzähnliche Gemeinschaften einzurichten. Zu diesem Zweck studieren acht junge Japaner das Kibbuzleben in Kibbuzim in Israel.

Zu den Empfängen, die zu Ehren Ebans veranstaltet wurden, gehörte auch ein Bankett im Klub der Auslandspresse. (ITA)

Vor etwa 2.500 Jahren

(Schluss von Seite 1)

spricht dem Charakter unseres Volkes.

Ganz im Gegensatz zu dem Zerrbild, das unsere Gegner und die Hamans aller Zeiten von uns zu entwerfen bemüht sind, beruht der Erfolg der Juden im wirtschaftlichen Leben nicht auf Raub und Beute sondern auf den Erfolgen, die sie durch Beharrlichkeit, Fleiss, Genügsamkeit, Ordentlichkeit und Talent „im Schweisse ihres Angesichtes" erringen. Dass hierbei Volkseigenschaften zutage treten, die man bei vielen anderen Völkern nicht findet, hat zum Hass gegen die Juden, oftmals ungewollt, beigetragen. —

V.

Leon Pinsker hat in seiner Schrift „Autoemanzipation", erschienen im Jahre 1882, eine feine Analyse des Verhältnisses der die Juden umgebenden Völker zu unserem Volk gegeben; als Arzt lieferte er damit einen interessanten Beitrag zur Völkerpsychologie, längst bevor diese wissenschaftliche Disziplin anerkannt und untermauert war. Pinsker spricht von der „Judophobie", von der Angst der Völker vor den Juden, die er als Psychose und deswegen vererblich bezeichnet. Da diese Krankheit seit zweitausend Jahren übertragen wird, hält Pinsker sie nicht für heilbar. „So gehen Juden und Judenhass seit Jahrhunderten unzertrennlich vereint durch die Geschichte".

Die Geschichte der Juden im Perserreich zeigt, dass die Krankheit offensichtlich so alt ist wie die jüdische Galut, also mehr als auf eine zweitausendjährige Geschichte zurückblicken kann. Denn Haman, der Erzantisemit „trachtete danach, (nicht nur den Mordechai, sondern) alle Judäer im ganzen Königreich... zu vertilgen". Und deswegen sprach dieser Haman zum König Ahasveros (Aschachwerosch):

„Da ist ein Volk, zerstreut und versprengt unter die Völker, durch alle Landschaften deines Königreiches, deren Gesetze verschieden sind von denen der anderen Völker, aber das Gesetz des Königs halten sie nicht, und dem König bringt es nichts ein, wenn er sie lässt." —

Was hat sich in den letzten 2.500 Jahren in der Phraseologie oder in der Vorstellungswelt oder in der politischen Aktion der Antisemiten geändert? Wohl nichts. Auch das Geschäft, das zu allen Zeiten mit der Verfolgung und der Vernichtung der Juden verbunden war, kannte Haman bereits. Er bietet dem König für die Juden, die er vernichten will, „wenn es dem König gefällt", einen netten Preis, zehntausend Kikar Silber, „sie zu bringen in die Schatzkammer des Königs".

Manche Päpste und Fürsten hatten verstanden, dass man die Juden garnicht zu „vertilgen" braucht, wie Haman es machen wollte, sondern aus ihnen zu Lebzeiten Profit zu schlagen imstande ist. Aber die Methode ist die gleiche, die Juden ausserhalb der Gesetze unter eine Sonderregelung zu stellen.

Dieses primitive „sie sind anders als wir" ist eines der Elemente des Judenhasses und eines der Motive für die Judophobie. Die praktische Nutzanwendung war immer Verfolgung, Ermordung und Ausplünderung.

VI.

Purim ist eine Kundgebung des jüdischen Lebenswillens, eines ungebrochenen Optimismus, trotz allem, was unserem Volk im Laufe der Zeiten widerfahren ist. Mit der Renaissance unseres Volkes in den letzten Jahrzehnten ist dieser Optimismus, die Zuversicht zu sich selbst, die nationale Würde und das Bewusstsein eigener Werthaftigkeit erneut lebendig geworden. Purim erinnert nicht nur an die sich immer und immer wiederholende Litanei des jüdischen Schicksals in der Galut, sondern zeigt auch die Wege, aus einer schwierigen und tragischen Situation durch Mobilisierung der eigenen geistigen, moralischen und physischen Kräfte zu gelangen.

Deswegen ist Purim als Dokument unseres Optimismus und der jüdischen Lebensbejahung gegenwartsnah.

Israel ist das Monument das unser wieder zu neuem Leben erwachtes Volk in unserer Zeit errichtet hat.

Hierzu schreibt der frühere deutsche Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer im zweiten Band seiner Erinerungen: „Was ich in Israel sah und erlebte, hat mich mit grösster Bewunderung erfüllt, mit Achtung und Respekt vor den dortigen Leistungen. Menschen, die in Deutschland aufgewachsen waren, gewohnt an unser Klima und unser Lebensniveau, haben sich hier unter schwersten Lebensbedingungen, zum Teil mitten in der Wüste, ein neues Leben aufgebaut. Von Hass oder Feindschaft habe ich wenig bei ihnen verspürt, sie zeigten eine menschliche Grösse, die ergreifend war." —

Nach dem Sturz des zeitgenössischen Haman, der zu einem grossen Teil vollbracht hat, was der biblische Haman nur beabsichtigte, haben die Juden nicht die Hand nach der Beute ausgestreckt, sie haben nicht den Hass geschürt und jene menschliche Grösse gezeigt, die unser Volk auch in den schwersten Lebenslagen zu bewahren bemüht ist. Aus den Trümmern Neues zu schaffen, an die Stelle der vernichteten Gemeinden und Gemeinschaften neue zu errichten, unser Leben als jüdisches Leben im Geist unserer Ueberlieferung und der Gewohnheiten weiterzuführen, wie sie historisch geworden sind das war das Bestreben der Juden, allerorts, wohin sie sich retten konnten.

Mit einem ungebrochenen Optimismus ohne an die Schrecken und die Verluste zu vergessen, an den Weiterbau der jüdischen Existenz unter zum Teil erheblich veränderten Lebensbedingungen zu schreiten, auch das ist eine Lehre aus der kleinen Megilla Ester.

VII.

Am Ende des Kapitels, in dem die hier wiedergegebenen Sätze Adenauers stehen, wendet sich der Altkanzler an seine eigenen Landsleute und sagt:

„Der Besuch in Israel hat mir gezeigt, was Hoffnung und Glaube eines Volkes auszurichten vermögen. Israel ist ein grosses Beispiel".

Hoffnung und Glaube atmet das Buch Ester, Hoffnung und Glaube strömt uns aus unserer langen Geschichte entgegen. Hoffnung und Glaube sind die beiden Kräfte, die uns jeden Haman unserer Geschichte überleben liessen. Denn schon in der Hagada steht geschrieben. „Denn nicht etwa nur einer ist wider uns aufgestanden, uns zu vertilgen, sondern in jeglichem Zeitalter stand man wider uns auf uns zu vertilgen, aber der Heilige, gelobt sei er, rettete uns aus der Verfolger Hand." —

Mordechai glaubte an sein Volk, wie Juda Hammakkabi an des jüdischen Volkes Ideen, Gedanken und Aufgaben geglaubt hat. Als Theodor Herzl von diesem tiefen Glauben erfasst wurde, dass die Sendung Israels noch nicht beendet ist, sondern dass unser Volk zu sich zurückkehren müsse, um zu neuem Leben zu erwachen, da ging von der Kraft seines eigenen wiedergefundenen und des alten jüdischen Glaubens, der die Massen beseelte, jene dynamische Kraft aus, die einen Adenauer ergriffen hat, als er die konkreten und nüchternen Werke kennenlernte, die diese Hoffnung eines Volkes für seine Zukunft und die dieser Glaube der Juden an ihre Sendung erfüllte.

Ist Purim ein Fest der „Religion"? Dieses lateinische Wort, das andere geschaffen haben, ist nicht imstande, das, was Judentum ist, in die Schranken seines engen Begriffes einzufangen. Wir sind keine „Religionsgemeinschaft". Aber wir sind ein Volk des Glaubens an das Recht, an die Freiheit, an den Fortschritt, an den Sieg der Kräfte des Guten über das Böse, jenes Glaubens, der auch aus dem Buch Ester herausstrahlt, uns mit Zuversicht und Optimismus erfüllt, wie er einen Mordechai in einer schweren Stunde beseelte und ihm die Kraft verlieh, Glauben gegen Macht zu stellen.

Das war und das ist die Mission unseres Volkes in dieser zerklüfteten Welt: Glauben gegen Macht, Geist gegen Gewalt, Recht gegen die Panzerfaust zu setzen und damit der Menschheit heute wie stets die Hoffnung und den Glauben an die wahren und ewigen Werte des Lebens zu vermitteln.

Zum Tode verurteilt

Wien. — Ein Ukrainer, der während der deutschen Besetzung eine hohe Polizeifunktion ausübte, ist von einem sowjetischen Gericht wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt worden.

Unter der „persönlichen Beteiligung und Führung" des Verurteilten sollen etwa 8.500 sowjetische Staatsangehörige erschossen worden sein. (AWZ)

Deggendorfer Bildtafeln

Die sogenannte „Deggendorfer Gnad", zwölf aus der Barockzeit stammende Bildtafeln in der Klosterkirche der Redemptoristen im niederbayerischen Deggendorf auf denen eine seit dem antisemitischen Spätmittelalter weitergegebene Legende von einem angeblich von Deggendorfer Juden verübten Hostienfrevel dargestellt ist, soll jetzt mit Gobelins verhängt werden.

Dieser merkwürdige Vorschlag kam zustande, nachdem in Deggendorf und beim Landesamt für Denkmalspflege in München der vernünftigere Plan auf Ablehnung gestossen war, die Tafeln als ein Demonstrationsobjekt zur unseligen Geschichte des Antisemitismus in ein Museum zu bringen

Die Bildunterschriften waren bereits vor einiger Zeit auf Veranlassung des Regensburger Bischöflichen Ordinariats unkenntlich gemacht worden. (db)

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — NUTRICION
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1981 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Was wollte Stangl in Paris

von KURT KAISER-BLUETH

Franz Paul Stangl, Kommandant der nazistischen Todeslager von Treblinka und Sobibor, der für den Tod von vielen zehntausenden Juden verantwortlich ist und jetzt in Brasilien festgenommen werden konnte, ist, wie präzise Nachforschungen ergeben haben tatsächlich seinerzeit aus Linz in Oesterreich nach Syrien und von dort im Jahre 1953 nach Brasilien gegangen, wie seine Frau erklärt hat. Linz verliess er mit einem falschen Pass auf den Namen Paeschner. Das gestattete ihm, auf einem Luxusdampfer via Italien nach Syrien zu fahren. Die Reise organisierte die erste wirksame Untergrund-Hilfsorganisation des Neonazismus, die meist noch aus alten Kämpfern bestand und die über riesige Geldmittel verfügte.

In Syrien fühlte sich Stangl nach einiger Zeit beschattet. Tatsächlich waren es keine jüdischen Aufspür-Gruppen, die sich an seine Fersen hefteten und die damals keinerlei Spuren des Verbrechers verfolgten, da er nach einer Version als in den letzten Kriegsjahren gefallen, nach einer anderen als freiwillig aus dem Leben geschieden galt.

In Wahrheit waren beide Versionen von Stangl und seinen Beschützern ausgestreut worden, um seine Spuren zu verwischen. Aber Stangl hat sich tatsächlich zu Recht „beschattet" gefühlt Das war die syrische Polizei, die ein Auge auf ihn geworfen hatte. Aber keineswegs auf Grund seiner NS-Vergangenheit, sondern wegen des Verdachts sich mit Rauschgiftschmuggel zu beschäftigen.

Es ist niemals geklärt worden, ob sich Stangl tatsächlich mit Rauschgifthandel beschäftigt hat. Jedenfalls wurde er von den österreichischen und bundesdeutschen Behörden sowie von gewissen jüdischen Organisationen gesucht, nachdem man verstanden hatte, dass der angebliche Tod nur eine Finte war um die Spuren dieses Mannes zu verwischen. Man wusste noch nicht, wo er sich verbarg, aber man hatte gewisse Beweise, dass er noch am Leben war.

Jetzt schaltete sich die bekannte „Spinne" ein, die international verzweigte Verschwörer- und Rettungsorganisation der schiffbrüchigen Mörder des Dritten Reiches, deren Geldmittel zweifellos zu einem beträchtlichen Teil aus Raubgut der Nazijahre stammten. Die „Spinne" bezieht aber auch heute noch Gelder aus anderen dunklen Quellen. Denn sie gibt Millionen für ihre Schützlinge aus, auch für Stangl, den sie mit einem falschen Pass unter dem Namen Franz Wachsmann nach Brasilien brachte

Frau Stangl hat in einem rührseligen Interview erklärt, dass sie „keine Ahnung davon gehabt habe, was ihr Mann während des Krieges getan habe". Sie könne sich garnicht denken, dass dieser brave und gewissenhafte Familienvater, dieser gute Gatte und zärtlicher Beschützer seiner Kinder, „so viele Menschen in den Kriegsjahren getötet habe". — In Wahrheit aber war Frau Stangl über die Taten ihres Mannes genau unterrichtet. Denn auch sie war eine aktive Nazi-Frau. Sie spielte trotz ihrer Jugend schon eine nicht unbeträchtliche Rolle in der illegalen Nazi - Organisation während der letzten Periode des Schuschnigg-Regimes in Oesterreich. Wenn sie heute erklärt, sie habe während des Krieges „jeden Kontakt mit ihrem Mann verloren", so sagt sie aus leicht verständlichen Gründen die Unwahrheit. Sie hat ihren Mann mindestens einmal im KZ Treblinka besucht, wo sie gewiss nicht den Eindruck gewonnen hat, dass es sich um ein Erholungsheim gehandelt hat.

Sie soll früher einmal erklärt haben, die Lösung der Judenfrage müsse aus rassehygienischen Gründen mit Unerbittlichkeit und eiserner Konsequenz durchgeführt werden Jede Sentimentalität in dieser Hinsicht sei Verrat. Frau Stangl erklärte, sie sei stolz darauf, die Frau eines Mannes zu sein, der auf einem Vorposten des rassisch bewussten Gossdeutschen Reiches stehe... —

In dieser Affäre ist aber noch ein weiterer Punkt zu klären. Massenmörder Stangl war sechs Jahre nach seiner Uebersiedlung nach Brasilien wieder in Europa. Was hatte er dort zu tun? In wessen Auftrag war Stangl 1961 in Paris?, abgesehen von den anderen europäischen Städten, die er damals besucht hat. Er trat unter dem holländisch klingenden Namen Hendrik de Winter auf und stieg in einem kleinen Hotel in einer der Nebenstrassen der Champs Elyssées ab. Nachträglich wurde er, als die Bilder von seiner Verhaftung in Brasilien erschienen, in Paris identifiziert. Aber de Winter blieb nicht in Paris. Gegen Mitte Dezember machte er eine Geschäfsreise nach Forbach, einem betriebsamen Städtchen an der deutschen Grenze.

Dort in Forbach traf sich Stangl mit einem gewissen Hermann Kubiez, einem gebürtigen Wiener, der schon lange vor Hitlers Einmarsch in Wien der SS angehörte Kubiez hat eine bewegte Nazi-Vergangenheit und avanzierte während des Krieges zum Sturmführer. Als 1962 neue Einzelheiten über Naziverbrechen bekannt wurden, verschwand Kubiez aus seiner Wohnung in der Steiermark Er ist irgendwo untergetaucht. Wahrscheinlich hält er sich im Ausland auf...

Mit diesem Kubiez hatte also der Herr de Winter (Stangl) in einem Caféhaus eine lange, mindestens zweistündige Unterredung. Stangl fuhr nach Paris und Kubiez nach Oesterreich zurück. Was aber hatte de Winter-Stangl aus Brasilien in Paris, was in Forbach zu tun? Ergibt sich nicht daraus, dass Stangl auch noch nach dem Kriege in nazistischen Kreisen und Arbeiten eine Rolle spielte? — Von wem erhielt er die sicherlich nicht unerheblichen Mittel für seine Reisen und seine Tätigkeit?

Auffallend ist ferner, dass zur gleichen Zeit der berüchtigte „Mussolini - Befreier" Skorzeny ebenfalls in Paris weilte. War dies nur ein Zufall? Auch Skorzeny erschien damals in Paris unter einem anderen Namen mit falschen Papieren. Er wohnte zwar nicht im gleichen Hotel wie Stangel, jedoch nur 50 Meter von ihm entfernt...

GEGEN FREILASSUNG STANGLS

Tel Aviv. — Gerüchte, dass die brasilianischen Behörden die Freilassung des so lange gesuchten Exkommandanten der Todeslager von Treblinka und Sobibor verfügen könnten, führte zur Intervention verschiedener Organisationen in Israel, deren Mitglieder Ueberlebende nazistischer Mordlager sind.

Nach Erhalt von Nachrichten aus Brasilien, dass Stangl seine Freiheit wiedererlangen könnte, weil es in Brasilien ein Gesetz gibt, das die Verjährung von Verbrechen nach 20 Jahren vorsieht, appellierten die israelischen Verbände der Partisanen, Widerstandskämpfer und Ueberlebenden der KZ-Lager an die brasilianische Botschaft und verlangten, dass dieses Gesetz auf den Massenmörder Stangl keine Anwendung finden solle. (ITA)

Braunschweigs Juden

Als erste Stadt in Niedersachsen veröffentlichte die Stadt Braunschweig am 3. Januar ein Gedenkbuch über die jüdischen Bürger der Stadt, die aus ihrer Heimat vertrieben, verschleppt oder in Konzentrationslagern ermordet wurden. In dem auf Anregung des Deutschen Städtetages verfassten Werk wird vom Schicksal der rund 1.000 Juden berichtet, die 1932 in Braunschweig lebten.

Gegenwärtig zählt die jüdische Gemeinde in Braunschweig 40 Mitglieder. Das Gedenkbuch mit dem Titel „Brunsvicensia Judaica" enthält eine Namensliste der zu Beginn der Nazizeit in Braunschweig lebenden Juden. Würdigung ehemaliger führender jüdischer Persönlichkeiten der Stadt sowie einen Dokumententeil mit Verordnungen des Naziregimes zur Verfolgung der Juden. Zugleich mit der Veröffentlichung des Gedenkbuchs wurde im Braunschweiger Stadtarchiv eine Ausstellung über die Verfolgung der jüdischen Braunschweiger während der Nazizeit sowie über das Leben und Wirken der Braunschweiger Juden vor 1933 eröffnet. (db)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º Izq. - T.E. 83-2613
11. Adar II. 5727 — 23. März 1967

Churchill - Wald bei Nazareth

Am 6. April wird auf den Hügeln von Nazaret der Winston Churchill-Wald in Gegenwart von Randolph und Mary Churchill — Sohn und Tochter des verstorbenen britischen Staatsmanns — und zweier Enkelkinder eingeweiht. Eine grosse Delegation aus England sowie der britische Botschafter und der israelische Aussenminister werden dem Festakt beiwohnen. Der Wald von 300.000 Bäumen, Kiefern udn Zypressen, wird mit Hilfe der britischen Judenheit durch den Jüdischen Nationalfonds gepflanzt

Das Zentrum des Monuments, unterhalb eines natürlichen Amphitheaters, bildet eine etwa 900 qm grosse halbelliptische Plattform, an deren Kopf sich über einem tiefen Abgrund eine sieben Meter hohe Basaltwand erhebt, mit dem Reliefporträt von Churchill, vom englischen Bildhauer Oscar Nemon gehauen.

Churchill war zwar als Maler bekannt, hat sich aber nur einmal als Bildhauer versucht, als er den Kopf von Oscar Nemon in Lehm modellierte. Dass derselbe Künstler jetzt Churchills Porträt in Stein auf den Bergen von Nazaret verewigt, ist eine historische Pikanterie.

Der Kesalotberg, auf dem der Churchill - Wald angepflanzt wird, ist neben dem bekannten Taborberg gelegen. Wie aus Funden von einem menschlichen Skelett und von Werkzeugen hervorgeht, wurden diese Berge schon in der Steinzeit bewohnt.

H. F.

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
Die Sparkasse des zentraleuropaeischen Sektors
★
Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059
BUENOS AIRES

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 . 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

D-MARK DOLLARS
Wechselstube
An- und Verkauf von Schecks, Zahlungsanweisungen und Ueberweisungen auf Plätze in allen Erdteilen — auch Israel durch eigene Korrespondenten. — Man spricht deutsch — Konkurrenzlose Schnelligkeit — BESTE TAGESKURSE
CASA PIANO
347 — SAN MARTIN — 349
Passagen — CASA PIANO SRL. — Gesellschaftsreisen SAN MARTIN 128

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Und wenn es sich um HERRENKLEIDUNG handelt, dann zu
Carlton
MAIPU 982 — 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 18 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(ICH BITTE NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Die Sterne sind Zeugen

H. Sw.: — „Alles fliesst", meinte ein griechischer Weise. Der Kampf zwischen alten und neuen Vorstellungen, zwischen den Generationen, zwischen Eltern und Kindern ist nichts Typisches für unsere Zeit. Immer, von Geschlecht zu Geschlecht, wiederholen sich die Auseinandersetzungen, steigen in der Jugend Zweifel an der Richtigkeit des Weges ihrer Eltern auf, debattiert Jung und Alt über Falsch und Richtig ihrer Vorstellungen. Mitunter nehmen diese Diskussionen heftige Formen an. Man strebt nach Reform, nach Revolution, nach einer grundlegenden Wandlung der gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnisse, sogar nach einer Umwälzung aller Grundlagen des menschlichen Lebens.

Im Laufe der Geschichte sind grosse Reformatoren aufgetreten, deren Wirken tiefe Spuren in der Geschichte hinterlasen hat, deren Ideen und Postulate zu einer Neugestaltung geführt haben und deren Gedanken Bewegungen auslösten, die bis heute von Einfluss geblieben sind. Das waren gewaltige Rebellen, wie Luther einer gewesen ist, die aber nur selten und von Zeit zu Zeit auftraten, ein Herzl, dessen Ruf und Mahnung an sein Volk zur Selbstbesinnung und Selbstbestimmung führte, zu einer inneren Evolution der jüdischen Existenz.

Mitunter erregen Begebenheiten von geringerer Bedeutung die Gemüter aufs heftigste. Ein solcher Vorfall, eine Hochzeit unter freiem Himmel in einem jüdischen Lager, auf dessen Gelände in Gegenwart der jüdischen Lagerinsassen ein katholisches Paar von einem katholischen Geistlichen getraut wurde, lässt die Wogen der Begeisterung und die der Empörung hochschlagen. Auf diesem Hintergrund spielen sich mehr oder weniger starke geistige Auseinandersetzungen ab, die sehr ernst sind, aber nicht im Rampenlicht der Sensationen ausgetragen werden sollten.

Gewiss ist es etwas Ungewöhnliches, wenn eine Hochzeit unter freiem Himmel, mit den Bäumen als Kulissen und den Sternen als Baldachin stattfindet, wobei es nicht einmal wesentlich ist, nach welchen Gesetzen sie sich vollzieht. Gewiss ist es romantisch, wenn jüdische Jugendliche, und dazu in der stattlichen Anzahl von 200 Jungen und Mädels, einen Chor für ein katholisches Paar bilden. Gewiss wäre es erhebend, wenn die Grenzen und die Schranken unter den Menschen sinken würden und alle sich in die Arme fallen vor Freude, vor Achtung, vor Liebe und im Glauben an den einen und einzigen Gott, unseren Vater im Himmel, der regiert über die Erde und über alles, was von ihm geschaffen worden ist.

Für diese echte Verbrüderung, nach welcher sich jedes menschliche Herz sehnt, sind alle Menschen guten Willens. Die Sterne sind unsere Zeugen und die Bäume aller Wälder die sichtbaren oder unsichtbaren Kulissen für diesen universalen, die Welt umschlingenden Glauben reiner Menschenliebe.

Nur geht es leider nicht um diese unwirklich-wirklichen Ideen, deren ferner Zug ins Weite mit der Realität in keinem Zusammenhang steht und nur dazu geeignet ist, durch Romantik und Schwärmerei den festen Boden schwankend und wankend zu machen, auf dem wir stehen und auf den wir unsere Jugend stellen müssen.

Was ist geschehen?

Auf dem Gelände eines Ferienlagers, das eine jüdische Gemeinde in Buenos Aires, Bet El, in Córdoba besitzt, trug sich das Dienerehepaar mit dem Gedanken, den ewigen Bund der Ehe einzugehen. Als gute Katholiken wollten sie sich nach den Riten ihrer Religion trauen lassen, aber als dankbare Mitarbeiter von Bet El sollte die Trauung in der gewohnten Umgebung des Ferienlagers erfolgen. Man verständigte sich, da auch der katholische Geistliche hiermit einverstanden war, der die katholischen Zeremonien vollzog.

Bei der Darstellung des Tatsächlichen beziehen wir uns auf die inzwischen veröffentlichte Verteidigungsschrift des von uns sehr geschätzten Rabbiners Marshall Meyer, die unter dem Titel „Habla el Rabino de Bet El" im Druck erschienen ist. Nach einer Einleitung, in der Rabbiner Meyer seine ganze Gelehrsamkeit bemüht und Himmel und Erde in Bewegung setzt, auf den Turmbau von Babel und die Schlechtigkeit der Menschen hinweist, kommt er zu seiner Schilderung des nüchternen Sachverhalts.

In seinen einleitenden, interessanten Ausführungen ist Meyer sehr grosszügig mit allen Menschen und Völkern, — er ist es weniger, wo er sich mit seinen Kritikern auseinandersetzt, — sodass der unvoreingenommene Leser den Eindruck gewinnen muss, als ob auch die Juden an den Kriegen und Morden die Verantwortung und die Schuld tragen, die eine das Wort Gottes verkennende Menschheit auf sich nehmen muss. Als ob im Laufe einer mehr als zweitausendjährigen Geschichte die Juden nicht immer die Opfer gerade derjenigen „Brüder" geworden wären die jetzt mit Sternen und Bäumen von uns umschlungen werden sollten.

Im Ramah-Lager zu Córdoba wurde also beschlossen, dieses katholische Paar im jüdischen Lager unter Mitwirkung der Lagerteilnehmer zu verheiraten, wobei der katholische Geistliche die Trauung vollziehen und die jüdische Jugend nicht nur die Kulisse, neben den von Meyer zitierten Bäumen bilden sollte, sondern auch als Choristen aktiv mitwirken mussten. Wie Herr Rabbiner Meyer selbst schildert, hatten wohl einige Jugendliche Bedenken. Sie hatten das nach unserer Auffassung gesunde Empfinden, dass hier irgendetwas nicht in Ordnung ist, dass bei allem Respekt vor anderen Religionen, anderen Glaubensvorstellungen und anderen Gebräuchen, die Mitwirkung der jüdischen Jugendlichen als Choristen über das von Glauben, Sitte, Tradition und Geschmack erträgliche Mass hinausgehen würde.

Dem Rabbiner gelang es schliesslich, auch diese Jugendlichen zu überzeugen, dass ihr Standpunkt nicht zutreffend sei.

Zwischenbemerkung

Wir sehen es nicht als unsere Aufgabe an, Richter über eine Gemeinschaft oder einen Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Wir müssen es auch ablehnen, wie wir es in anderen Fällen stets taten, in eine Debatte mit einem einzelnen Menschen, und sei er noch so bedeutend einzutreten. Hier geht es um eine sachliche Darstellung, Stellungnahme und Kritik, womit wir unserer Aufgabe der Orientierung der jüdischen Oeffentlichkeit gerecht zu werden haben.

Schon garnicht wollen wir eine Polemik mit dem Rabbiner Marshall Meyer führen, dessen Wirken und Persönlichkeit wir durchaus schätzen, auch wenn uns in vielen Dingen dieses Lebens andere Auffassungen trennen. Aber die Wertschätzung einer Persönlichkeit, ist nicht von Meinungen und Abweichungen in der Betrachtung des Lebens abhängig. Auch Freunde können öffentlich diskutieren.

Diese Zwischenbemerkung wurde als notwendig erachtet, um den Streit nicht auf das Niveau persönlicher Auseinandersetzungen herabzerren zu lassen.

Die Zeremonie

Beenden wir kurz unseren Bericht über den Ablauf der Zeremonie, wobei wir uns streng an die Schilderung von Marshall Meyer halten. Der katholische Priester traute das Paar, die jüdischen Jugendlichen sangen Psalmen in lateinischer und hebräischer Sprache und Herr Rabbiner Meyer sagte gemeinsam mit seinem Assistenten-Rabbiner in englischer Sprache das „Vaterunser".

Für Marshall Meyer waren das alles selbstverständliche Einzelakte in einem selbstverständlichen Vorgang. Die lateinischen Verse sind die hebräischen Psalmen, natürlich unsere Psalmen, denn andere gibt es ja nicht. Dass aber Juden im allgemeinen nicht die lateinische als Gebetssprache benutzen, wird auch Rabbi Meyer nicht bestreiten. Dass dagegen die Katholiken die lateinische Sprache als ihre rituelle

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Dr. M. KIRSCHBLUM

Rabbiner (New York), Vertreter der religiösen Zionisten, Präsident des Misrachi in Nordamerika, führende Persönlichkeit der Jewish Agency, glänzender Redner, kommt zur Eröffnung der Vereinigten Kampagne nach Argentinien.

DAIA an den Innenminister

Am 16. März hat sich die DAIA mit einem Schreiben an den Innenminister, Dr. Guillermo A. Borda, gewandt, das sich auf eine öffentliche Kundgebung bezieht, die im Atrium der Basilica San Francisco kürzlich von Mitgliedern der Tacuara abgehalten worden ist und über die von den Zeitungen vor einigen Tagen berichtet wurde. Der Text des Schreibens lautet u. a. folgendermassen:

„Herr Minister:

„Wir beehren uns, Ihre Aufmerksamkeit auf eine im Atrium der Basilica San Francisco am 25. Februar veranstaltete Kundgebung zu lenken. Wir fügen ein Foto der „United Press" sowie den Leitartikel der Zeitung „La Prensa" bei.

„Es ist schwer, Ihnen das Erstaunen auszudrücken, das in der jüdischen Kollektivität sowie in anderen Sektoren der Bevölkerung durch die Abhaltung dieser Veranstaltung hervorgerufen wurde. Es ist wahrlich überraschend, und, man könnte sogar sagen, unverständlich, dass in diesen Augenblicken, in denen jegliche politische Aktivität absolut verboten ist, im Atrium eines Gotteshauses im Zentrum der Bundeshauptstadt, eine politische Kundgebung mit der klaren Tendenz stattfinden kann, die sich aus der Betrachtung dieses fotografischen Dokuments aufdrängt. Der Nazigruss, die Gebärden und die offensichtliche Aggressivität in den Gesichtern sind Einzelheiten, die diese Gewaltandrohung noch unterstreichen, welche im Gegensatz zu dem von uns allen ersehnten sozialen Frieden stehen

„Wenn man ferner berücksichtigt, dass eine Kundgebung dieser Art, die laut „La Prensa" (vom 12. 3. 67) „vor den zuvorkommenden Augen der Polizei" stattfand, ausführlich und öffentlich besprochen wurde, stehen Ihnen, Herr Minister, andere Elemente zur Verfügung, um die aufsehenerregende Sensation abzuschätzen, welche diese herausfordernde Zurschaustellung hervorgerufen hat.

„Der Leitartikel, den wir anfügen, gibt der Beunruhigung angesichts des Wiederauflebens des Nazismus in Deutschland Ausdruck und verweist auf den Einfluss, den diese Entwicklung auf unser eigenes Land hat. Wenn irgendein Beweis notwendig sein sollte, um die Unruhe zu erklären, welche dieser Kommentar widerspiegelt, wird er durch dieses Foto geliefert.

„Gleichzeitig mit diesem Ausdruck unserer Besorgnis teilen wir Ihnen, Herr Minister, unsere Erwartung mit, dass die Behörden auf solche Versuche zur Störung der öffentlichen Ordnung reagieren werden.

gez. Herzl Gesang
Sekretär

gez. Isaac Goldenberg
Präsident

Buenos Aires, im März 1967."

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Munndial

CORRIENTES 1979 BUENOS AIRES

Colección: HECHOS DE LA HISTORIA JUDIA

1. Menajem Boreisho: LA HISTORIA DEL IDISCH
2. Teodoro Herzl: EL PRIMER CONGRESO SIONISTA

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORC HERZL
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA

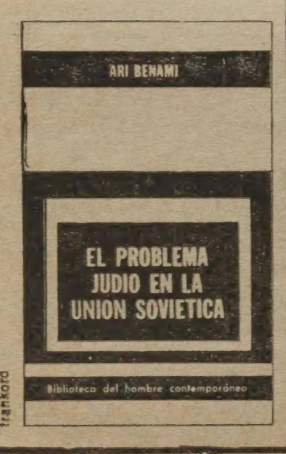
Bibliografía de Temas Judíos en Castellano

UNA IMPORTANTISIMA NOVEDAD PAIDOS

ARI BENAMI

EL PROBLEMA JUDIO EN LA UNION SOVIETICA

El autor de este libro es un israeli que vivió largas temporadas en la Unión Soviética. La recorrió a lo ancho y a lo largo, desde la frontera occidental hasta Birobidyán, y trabó conocimiento con numerosos judíos. El libro revela aspectos hasta hoy desconocidos y ofrece una visión original del problema de los judíos de la Unión Soviética, a través de un análisis de su posición dentro de la sociedad y de la economía nacional, y de una descripción de los móviles políticos que determinan su situación actual.



En todas las librerías y en:

LIBRERIA PAIDOS

CENTRAL DEL LIBRO PSICOLOGICO

Cabildo 2454 - 73-4888
Buenos Aires

CALIDAD "LA FORESTA"

LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA

EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002

SOEBEN ERSCHIENEN:

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Wien. Das Standardwerk der Jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Grossoktavformat . . . . . US$ 20.—

K. J. BALL-KADURI: Vor der Katastrophe. Das Leben der Juden in Deutschland (1934 bis 1939) . . . . . US$ 5.—

Dr. E. J. GOERLICH: RUTH, Geschichte eines Wiener jüdischen Mädchens . . . . . US$ 5.—

Dr. NARRY ZOHN: Wiener Juden in der deutschen Literatur Halbleinen . . . . . US$ 3.50

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, I. Band . . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, II. Band . . . . . US$ 20.—

IN VORBEREITUNG

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Oesterreich (Ein Gedenkbuch) II. . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes US$ 20.—

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Sprache — jedenfalls offiziell bis zum letzten Konzil — benutzten, dürfte auch nicht bestritten werden.

Wenn das Singen allein nicht „genug" ist, das Singen von Psalmen in lateinischer Sprache und im Rahmen einer katholischen Zeremonie ist sicherlich „zu viel des Guten". —

Wir glauben, dass hier bei allem guten Willen der von uns als bedeutende Persönlichkeit anerkannte Marshall Meyer geirrt hat. Denn hätten die jüdischen Jugendlichen mitgesungen, wenn hebräische Psalmen gesagt werden, man hätte dies auch im Rahmen einer katholischen Hochzeit tolerieren können. Aber „tolerieren" bedeutet doch „dulden" und nicht „mitmachen". Wir befürchten, dass diese Vorgänge und die Meyerschen Rechtfertigungen die ohnehin in den Köpfen der Jugend herrschende Konfusion nur vergrössert.

Und dann berichtet Meyer in wörtlicher Uebersetzung über sein eigenes Mitwirken:

Das Vaterunser

„... und später stimmten zwei Rabbiner, die ihr Leben der Thora und dem jüdischen Volk weihen, in ihrer Muttersprache, dem Englischen, das klassische Gebet an, das Vers für Vers in der Hebräischen Bibel und im Siddur gefunden werden kann." — Anschliessend folgt die textuelle Wiedergabe des Vaterunser-Gebetes in seiner christlichen Version, nicht etwa mit Quellennachweis aus dem jüdischen Schrifttum.

Leo Baeck hat einer seiner wissenschaftlichen, theologischen Arbeiten den bezeichnenden Titel „Das Evangelium als Urkunde der jüdischen Glaubensgeschichte" gegeben. Aber selbst der grosse Liberale Leo Baeck sagte nicht, die Evangelien seien Dokumente des jüdischen Glaubens. Bei dieser Betrachtung tut man gut daran, die Tatsachen und Probleme klar und säuberlich zu unterscheiden, damit eine Verwirrung vermieden wird, deren negative Folgen unter der Jugend — und nicht nur bei ihr — sich erst später zeigen werden und die heute unübersehbar sind.

Dass Rabbiner das Vaterunser sagen, dürfte selten sein. Dass auf dem Schlachtfeld ein Rabbiner einmal für einen christlichen „Kollegen" eingesprungen ist und für einen Sterbenden dieses Gebet sagte, wie man uns informiert hat, ist sicherlich ein schönes Zeichen der interkonfessionellen Solidarität wohl aber nicht die Regel. Dass Herr Rabbiner Meyer mit seinem Assistenten das Vaterunser sagten, war sicherlich keine Notwendigkeit Es war sensationell und... verfehlt.

Denn das Vaterunser ist das klassische Gebet der Christen. Die oratio dominica, Mathäus 6,9—13 und Lukas 11,2—4 wurde nach Mathäus von Christus seinen Jüngern unaufgefordert als Mustergebet mitgeteilt, „im Unterschied zum Plappern der Heiden". Nach Lukas hatten die Jünger gebeten, sie beten zu lehren. (Die beiden anderen Evangelien kennen dieses Gebet nicht). —

In jedem Kommentar kann man nachlesen: „Die in dem Gebet enthaltenen sog. Sieben Bitten sprechen in volkstümlichen Worten die Grundgedanken des Evangeliums Jesu Christi aus." —

Dass einzelne Sätze oder sogar alle diese Sätze, wenn auch nicht in dieser Zusammenstellung (!) im hebräischen Schrifttum und im Siddur stehen, ändert doch nichts daran, dass gerade dieses Gebet das Kern- und Mustergebet der Christen ist. Warum haben wir diese Verse und in dieser Zusammenstellung nicht in unsere Gebetordnung aufgenommen? Die Antwort ist nicht schwer. Das Christentum hat diesen Versen seine eigene, von der jüdischen Glaubenswelt entscheidend abweichende Interpretation oder Deutung gegeben.

Christliche Gebete und Glaubensbekenntnisse herzusagen, sich aber dabei vorzubehalten, sie anders als die ganze Welt zu interpretieren, das haben vielleicht gelegentlich Juden gemacht, die auf die Folter der Inquisition gespannt waren. Die Mehrheit der Juden aber hat es abgelehnt, auch nur dieses Lippenbekenntnis auszusprechen. Tausende jüdische Märtyrer haben einen grausamen Tod vorgezogen, ehe sie sich bereit fanden, christliche Gebete zu sagen, deren Litanei ihnen das Leben gerettet haben würde. Muss nicht eine Konfusion eintreten, wenn heute ein Rabbi mit seinem Assistenten das Vaterunser sagt und dazu noch im Rahmen einer christlichen Zeremonie.

Die andere Seite

Gegen dieses Auftreten von Rabbiner Meyer haben die orthodoxen Rabbiner protestiert. Sie haben es in einer Form gemacht, die nach unserer Ansicht auch nicht als sehr glücklich angesehen werden kann, in Form einer „Solicitada". Wir müssen uns gegen den Ausbruch eines inneren jüdischen Religionskrieges wehren. Wir müssen versuchen, selbst einem im Irrtum Befindlichen die Möglichkeit der Rückkehr zu geben. Dass die Ausführungen im Manifest der orthodoxen Rabbiner zutreffend sein dürften, das wollen wir nicht diskutieren, denn wir schliessen uns in diesem Punkt dieser Auffassung an. In der Erklärung der Rabbiner heisst es u. a.:

„Wir sind im Prinzip für religiöse Freiheit und den Respekt vor dem Glauben anderer Völker. Jede Religion muss respektiert werden mit der grössten Ehrfurcht, die sie verdient. Wir sind für Verbrüderung und Menschenliebe im edelsten Sinn des Wortes, so wie es unsere Propheten und Weisen in den alten Zeiten gepredigt haben. Was aber auf dem Gebiet des menschlichen und sozialen Zusammenlebens möglich ist kann keinesfalls auf das religiöse Gebiet übertragen werden, das eine Sache des Glaubens ist. —

„Menschliche Annäherung bedeutet durchaus nicht Selbsterniedrigung und Entfernung von unseren seit Generationen vorgeschriebenen Gesetzen und Gebräuchen, die uns von unseren geistigen Führer in der mündlichen und schriftlichen Ueberlieferung vorgezeichnet wurden. Jegliche Entfernung von diesen Grundsätzen bedeutet eine grosse Gefahr für die Innigkeit, die Existenz und Fortsetzung des Judentums und der Jüdischkeit, überall, in allen Ländern und besonders in Lateinamerika, wo das jüdische Leben noch schwach ist". ... —

Publicity

Religiöse Feierlichkeiten sind der Ausdruck inneren Erlebens. Derartige Begebenheiten werden im allgemeinen nicht in die Oeffentlichkeit hinausgetragen. Die katholische Hochzeit im jüdischen Ferienlager mit dem Vaterunser-Beten zweier Rabbiner wurde aber nicht nur der allgemeinen Presse bekannt gemacht, sondern durch Television übertragen. Warum? War die Hochzeit des Dienerpaares so bedeutsam? Oder wollte Rabbiner Meyer mit dieser Zeremonie eine politische Aktion starten? Es wäre doch nicht das erste Mal, dass Geistliche ihre Robe ablegen und mit der flatternden Fahne des Reformators vertauschen.

Dass die Begründung, in Amerika mache man das eben in solcher lauten Form, nicht befriedigt, dürfte klar sein. Nordamerikanische Lebensgewohnheiten und Ansichten haben wir doch auch auf anderen Gebieten nicht kritiklos übernommen

Die Publizität, die dieser Veranstaltung von vornherein gegeben wurde, zeigt ebenso wie die Predigt-Broschüre, dass hier Wege eingeschlagen werden, die für die grössere Gemeinschaft präjudizierend und gleichzeitig schädlich sein können. Marshall Meyer ist — ob es allen passt oder nicht —, er ist ein Repräsentant des Judentums. Wenn irgendein Jude das Vaterunser sagt, wird es nicht zur Kenntnis genommen; sollte man hiervon erfahren, wundert man sich vielleicht. Wenn aber ein Marshall Meyer sich hinstellt in der ihm eigenen theatralisch-wirksamen Form und im Scheinwerferlicht der Fernseh-Apparate und in Gegenwart der Journalisten das Vaterunser sagt und sich dabei von seinem Assistenten begleiten läst, dann ist das bewusst und gewollt eine Demonstration, gegen die sich die Juden wehren müssen. Denn selbst Marshall Meyer, mag er nun noch so grosse Verdienste um das jüdische Leben dieser Stadt haben, darf sich nicht Rechte anmassen, die keinem einzelnen Juden zustehen.

Begeisterung und Beifall

Dass Hunderte Jugendliche und viele Erwachsene, meist Randjuden, die dank Meyer wieder in unsere Gemeinschaft zurückkehren, dem Reformer Meyer Beifall klatschen, ist kein Argument, noch nicht einmal dafür, dass er mit seinen Aktionen im Recht ist. Anderen (falschen) Propheten haben Millionen zugejubelt (meist gegen uns Juden), ohne dass wir auf die Idee gekommen wären, hieraus ableiten zu wollen, dass die von diesen Fanatikern vertretenen Irr- und Hasslehren zutreffend seien.

Dass die Jugendlichen von Bet El Marshall Meyers Wege und mitunter auch seine Irrwege bejubeln, sagt nichts über die Berechtigung oder die Richtigkeit seiner Ideen, Gedanken und Massnahmen aus. Auf dieses Argument sollte auch Meyer verzichten. Dass er in wenigen Jahren viele Aktionen eingeleitet hat, die von anderen in Jahrzehnten nicht veranlasst wurden, ist wahr, gibt ihm aber nicht das Recht, deswegen Unfehlbarkeit in Anspruch zu nehmen.

Weite Kreise die sonst der Tätigkeit Meyers mit Sympathie gegenüberstehen, sind über diesen Vorfall und noch mehr über die Verteidigung beunruhigt, die Marshall Meyer vorzutragen für richtig gehalten hat. Man fragt sich, ob ein solcher Mann, der sich im Lichtschirm des Fernsehens hinstellt, um das Vaterunser zu beten, der rechte Leiter eines Seminars zur Heranbildung von neuen Rabbinern ist, obwohl er die sonstigen grossen Qualitäten besitzt, die man an ihm schätzt. Aber Vaterunser-hersagende Rabbinen sind selbst für die fortschrittlichsten Freigeister zu viel. Wozu brauchen wir dann Rabbiner, wozu ein Rabbinerseminar, da die Lehren des Judentums, seine Sprache und sein Schrifttum von den grossen katholischen Seminaren auch gelehrt werden?

Juden haben das Christentum immer respektiert. Nur umgekehrt ist es bis heute nicht der Fall. Das Vaterunser als die Zusammenstellung von Versen aus unserem Schrifttum zu bezeichnen, könnte nur der erste Schritt sein, den Juden Jesum Genannt Christum als einen der unseren zu reklamieren, aber nicht etwa nur als einen grossen Rabbi, sondern als den Erlöser, der einst im jüdischen Land seine Jünger beten lehrte...

Rabbiner Mashall Meyer würde gut daran tun, vor der jüdischen Oeffentlichkeit seinen Irrtum zu bekennen und zuzugeben, dass er einen Fehler gemacht hat, der grosse Verwirrung anzustiften geignet ist, auch dann, wenn ihm heute nicht nur hunderte, sondern tausende Jugendliche zujubeln würden. —

JAKOB STEINHARDT: BETENDER

Pottasche

Jerusalem. — Ingenieure der Toten-Meer-Werke haben Pläne für den Bau einer Pipeline ausgearbeitet, mit der Pottasche vom Toten Meer zum Mittelmeerhafen Ashdot befördert werden soll Israels Pottasche wird durch den einfachen Transport billiger und damit auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähiger werden. (ITA)

ב"ה

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

GABRIEL

findet s.G.w. am Schabbat Schemini, den 1. April 1967, in der Synagoge der Achdut Jisroel, Moldes 2449 um 8 Uhr 30 statt.

ARNO HORENCZYK und Frau
RAQUEL geb. STEMMER

Empfang am Sonntag, den 2. April, von 11—13 Uhr in Ciuda de la Paz 1132

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 - 1372 - BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

TRES FFF
Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos ZAW
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners.
Samstagmorgen: 9 Uhr Schrifterklärung
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr.
Ausgang: 19 Uhr 38

Purim-Gottesdienst:

Samstagabend 19 Uhr. Verlesung der Megillah. Predigt. Sonntagmorgen 7 Uhr 30. — Verlesung der Megillah.

Trauung:

Am Samstag findet um 21 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Mario Chmielewski und Frl. Mabel Lestido statt, denen wir auch an dieser Stelle nerzlich gratulieren.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Am 29. beteiligt sich unsere Gemeinde an der Gemeinschafts-Veranstaltung aller Gemeinden und Organisationen unseres Sektors, die eine Ehrung der jüdischen Nobelpreisträger S. Agnon und Nelly Sachs darstellen wird. Die beiden Festreden werden von Herrn Dr. Arjeh Bustan, Botschaftsrat und Kulturattaché der israelischen Botschaft, und Herrn Günter Ballin, Professor an der Universität Buenos Aires, gehalten werden. Wir erwarten den zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und Freunde, die durch ihre Anwesenheit Verehrung und Anerkennung jüdischen geistigen Schaffens ausdrücken werden.

Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr 45 in den Räumen der JKG, Araoz 2854.

„Asado" in Olivos:

Am Sonntag, den 2 April, findet auf unserem Weekendplatz in Olivos der grosse „ASADO" statt. — Wir bieten Ihnen für Ihren Unkostenbeitrag: asado und Wein und Nachmittagskaffee mit Kuchen. Neben sonstigen Ueberraschungen organisieren wir eine Tombola mit guten und geschmackvollen Gewinnen. — Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten, die bei den Mitgliedern des Gemeindevorstandes, im Gemeindesekretariat und auf dem Weekendplatz erhältlich sind.

Aus technischen Gründen bleibt der Platz am 1. April geschlossen.

Escuela:

Domingo: de 9.30 a 12 hs.
Lunes y Miércoles: de 17.10 a 19.20, 2o. y 5o. grado.
Martes y Jueves de 17.10 a 19.20 horas, 1o., 3o., y 4o. grado.
Viernes de 18.15 a 18.55 horas.
Se realizará un Kabalat-Shabat para todos los alumnis de la escuela.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Oekonomie im Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos ZAW
(Parchas Sochaur)
Freitag, den 24. März:
Eingang: 18 Uhr 35
Samstag, den 25. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 15
Raschi Schiur: 18 Uhr 15
Minchoh: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 38
Sonntag, den 26. März:
PURIM
Schacharis: 6 Uhr 55
Minchoh: 13 Uhr 30
Maariw: 20 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30; Montag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr 45.

PURIM-FEIER:
Unsere Purimfeier findet s. G. w. Sonntag, den 26 dieses Monats um 19 Uhr 30 in unserem grossen Saal statt. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms steht die Purim-Revue 5727 (30 Mitwirkende), die dieses Jahr unter dem Motto steht MAALIN B'KAUDESCH, W'EIN MAURIDIN. Wir weisen besonders darauf hin, dass die Feier, um es allen schulpflichtigen Kindern zu ermöglichen, derselben beizuwohnen, pünktlich zur angesetzten Stunde beginnt.

GOLDEN AGE CLUB
Vidal 2049
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 27. März, um 16 Uhr statt. Diese Woche werden wir ein Festprogramm vorbereiten zu Purim.

HESPED
Am Donnerstag, den 30. März, um 21 Uhr veranstalten wir im Hause von Herrn Leo Nordhäuser, Congreso 2799, einen Hesped für seine verstorbene Mutter, Frau Helene Nordhäuser.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT ZAW-SACHOR 24.—25. März:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr, Purimpredigt Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
PURIM:
Am kommenden Sonnabend den 25. März, findet anschliessend an die Verlesung der Megilat ein gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung des bekannten Humoristen Max Zalkind mit seinem Repertoire und musikalischer Begleitung statt. Unkostenbeitrag.
Sonntag: Purimgottesdienst 8 Uhr.
JUGENDGRUPPEN
Treffen sich jeden Sonnabendnachmittag und Sonntagmorgen in Cramer 2060.
IWRITKURS:
Ab 22. März, Montags und Mittwochs von 18 Uhr 30 bis 20 Uhr findet im Bet Israel ein Iwritkurs unter Leitung von Frau Zilla Rapoport kostenlos statt. Anmeldungen werden im Sekretariat entgegengenommen.
VORANZEIGE:
Am Mittwoch, den 29. März, um 20 Uhr 45 findet in ACIBA eine gemeinsame Kulturveranstaltung aller Organisationen zu Ehren von Nelly Sachs und S. Agnon statt.

GENERALVERSAMMLUNG CAMPAÑA UNIDA
Am Montag, den 27. März um 20 Uhr 30 findet in den Räumen der Aciba, Araoz 2854, die Generalversammlung der Einheitskampagne des europäischen Sektors mit anschliessender Proklamation der diesjährigen Campañe in einem geselligen Rahmen statt. Alle Beisteuerer sind herzlich eingeladen.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos ZAW-SOCHAUR
Freitag, den 24. März:
Eingang: 18 Uhr 35
Samstag, den 25. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 50
Ausgang: 19 Uhr 38
Maariw, Purim — Megilla-Lesen.
Sonntag, den 26. März:
Purim, Schacharis 6 Uhr 30
Anschliessend Megilla-Lesen.
Von Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

T. H. G.

Theodor Herzl Gesellschaft

GENERALVERSAMMLUNG UND PROKLAMATION DER EINHEITSKAMPAGNE
Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Generalversammlung hin, die am Montag, den 27. März, um 20 Uhr 30 in den Räumen der ACIBA, Araoz 2854 vom Zentraleuropäischen Comité der Einheitskampagne abgehalten wird. Da es sich hierbei nicht um eine „Generalversammlung" im technischen Sinne des Wortes, sondern um eine zionistische Kundgebung handelt, sind alle Mitglieder der THG hiermit zum Erscheinen eingeladen und aufgefordert.

BARKOJBA

GORRITI 3951 — 87-7559

PURIM-FEST
Am Sonntag, den 26. ds. Mts. findet auf unserer Quinta in Moreno ein Purim-Fest statt. Unsere Damengruppe wird die Jugend wie üblich bewirten. Bei diser Gelegenheit werden auch die Prämien von der diesjährigen Barkochbaiade und vom internen Tennisturnier zur Verteilung gelangen. Ausserdem grosse Ueberraschungen für unsere Kleinen.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

KULTURKOMMISSION:
Gemeinschaftsveranstaltung aller Gemeinden und Institutionen am Mittwoch, den 29. März, um 21 Uhr.
Am Mittwoch, den 29. März, um 21 Uhr findet ein Festakt zu Ehren der jüdischen Nobelpreisträger A. M. Agnon und N. Sachs statt. Es sprechen die Herren Dr. Arie Busztan (Kulturattaché der Israel-Botschaft) und Prof. Dr. G. Ballin in spanischer Sprache. Dieser Festakt findet in unserem Heim, Araoz 2854, statt.
SEDERABEND FUER ERWACHSENE:
Der Sederabend für unsere Mitglieder und Freunde fin-

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Die Einheitskampagne teilt mit:

AM MONTAG, DEN 27. MAERZ
um 20 Uhr 30 pünktlich findet im Salon der ACIBA, Arazo 2854, die diesjährige Generalversammlung und gleichzeitig die Proklamation der Aktion 1967 des zentraleuropäischen Comités der Einheitskampagne (Keren Hajessod) statt.

Zum ersten Male geben wir dieser Generalversammlung einen anderen Rahmen, indem wir nicht nur die Vorstandsmitglieder der in unserem Comité vertretenen Institutionen, sondern alle Beisteuerer zur Einheitskampagne und ihre Damen einladen. Wir wollen so einmal Gelegenheit haben, einem grösseren Kreis von Freunden von unserer Arbeit, ihren Erfolgen und ihren Schwächen Kenntnis zu geben.

Wir werden diesen in einem gesellschaftlichen Rahmen stattfindenden Abend mit der Vorführung zweier soeben eingetroffener Israel-Filme „Largo viaje en un pequeño país" und ein Musical „apsodia Israelí" beenden.

Nochmals bitten wir alle unsere Freunde um ihr Erscheinen!

Ende der Veranstaltung gegen 23 Uhr.

ACIBA — Ajdut Israel — Asoc. Filantrópica Israelita — Bar Kojba — Bet Israel — Centro T. Herzl — Culto Israelita de Belgrano — Lamrot Hakol y Nueva Comunidad Israelita

invitan a todos sus socios y amigos para el MIERCOLES 29 DE MARZO a las 20.45 horas en la sede de ACIBA, Araoz 2854 a su primer acto cultural conjunto de la presente temporada

HOMENAJE A LOS PREMIOS NOBEL DE LITERATURA DE 1966

NELLY SACHS y JOSEPH M. AGNON

Hablarán el Agregado Cultural y Consejero de de la Embajada Israelí, Dr. ARIE BUSTAN, y el Professor Dr. GÜNTER BALLIN.

Congregación Israelita de la República Argentina

OFRECE

Curso Preparatorio

PARA

Bar Mitsva

DICTADO POR PROFESORES ESPECIALIZADOS

Informes e inscripciones en la Secretaría
Libertad 773 T. E. 45-2474

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN

INTERNEN ARZT,

nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

RADIO HONGKONG meldet, dass das Militär die Lage in Kanton beherrscht. —

ZWEI ENGLISCHE Nobelpreisträger forderten zum Friedensschluss in Vietnam auf. —

PAPST PAUL VI. empfing den amerikanischen Exvizepräsidenten Richard Nixon. —

SCHWERE SCHAEDEN wurden in Pakistan durch Ueberschwemmungen verursacht. —

IM PARLAMENT Ecuadors gab ein Abgeordneter Revolverschüsse auf einen „Kollegen" ab, ohne ihn allerdings zu treffen. —

SUKARNO, 21 Jahre hindurch Präsident Indonesiens, wurde endgültig abgesetzt wie aus Yakarta versichert wurde. —

IN ADEN wurde ein Attentat gegen eine arabische Zeitung verübt. —

AUS EINEM Konzentrationslager Maos sollen 10.000 Gefangene geflüchtet sein... —

AUS BOGOTA wird gemeldet, der Papst werde Kolumbien im nächsten Jahr besuchen. —

COSTA E SILVA übernahm die Präsidentschaft Brasiliens. —

RUSSLAND und die USA verständigten sich auf der Genfer Abrüstungskonferenz über wie Verwendung der Atomwaffen.

CHARLES DE GAULLE gab nach seinem Wahlsieg bekannt, dass er sein Kabinett vorerst nicht umbilden werde.

THAILAND (Siam) soll den Amerikanern die Erlaubnis zur Errichtung von Flugzeugstützpunkten gegeben haben. —

DER INDONESISCHE General Supardo soll wegen Teilnahme an einem kommunistischen Komplott zum Tode verurteilt worden sein. —

JUEDISCHE Agenten sollen, wie aus Río de Janeiro gemeldet wird, Naziverbrecher in Lateinamerika suchen. —

EIN MILITAERTRIBUNAL im Kongo verurteilte Moises Tschombé in ausencia zum Tode. —

WIEDERUM wurden russische Diplomaten aus Rotchina ausgewiesen. —

NIKITA KRUTSCHEW wurde applaudiert, als er sich bei den Wahlen zum Obersten Sowjet nach langer Zeit wieder in der Oeffentlichkeit zeigte. —

DER STURZ des Zarenreiches vor 50 Jahren wurde in Russland nicht gefeiert. —

IN WESTBERLIN erhielten die Sozialdemokraten mehr als 50 Prozent aller Stimmen, während die NDP sich überhaupt nicht zur Wahl gestellt hatte —

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל — קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Excursión con los Delegados Latinoamericanos

Los delegados latinoamericanos al Comité de Acción Sionista visitaron los trabajos que el KKL adelanta en las zonas de Adulam, Amatzia y Adorayim, junto a la frontera transjordana. Los delegados quedaron profundamente impresionados por la obra de apertura de caminos, habilitación de suelos, plantación de árboles frutales y sobre todo por el embalse del Adorayim que suministrará agua de irrigación a una extensión antes yerma. Así mismo ellos fueron testigos de la estrecha colaboración que existe entre el KKL y el Ejército de Defensa de Israel.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Verlobungsfeier von Frl. Perla Rozenblatt mit Herrn Ruben Berchole wurden durch die Mitarbeit von Frl. Nuta Sickiera und Herrn Enrique Distler $ 12.450.— zu Gunsten des KKL gesammelt; auf ihren Namen werden Bäume im „Bosque Indep. Argentina" gepflanzt.

Herr Pablo Pels und seine Gattin spendeten anlässlich der Vermählung ihres Enkelsohnes $ 8.000.—, wofür Bäume gepflanzt werden.

Anlässlich der Barmizwahfeier von José Gabriel Spangenthal wurden durch die Mitarbeit der Damen: Frau Cläre Blumenthal und Frau Beatriz Spangenthal 14.400.— Pesos gesammelt; José Gabriel wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

Das Ehepaar Marcos Edelstein spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohne Roberto $ 5.000.—; auf seinen Namen werden Bäume gepflanzt.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

LUACH — (KALENDER)

Donnerstag, den 23. März	11. Adar II.
Fasten Ester	
Freitag, den 24. März	12. Adar II.
Sonnabend, den 25. März	13. Adar II.
Schabbat ZAW (Lev. 6, 1) — Schabbat SACHOR	
(Deut. 25, 17—19)	
Haftara: I. Samuel 15, 1—34	
Sonntag, den 26. März	14. Adar II.
PURIM	
Montag, den 27. März	15. Adar II.
Shoshan Purim	
Dienstag, den 28. März	16. Adar II.
Mittwoch, den 29. März	17. Adar II.
Donnerstag, den 30. März	18. Adar II.
Freitag, den 31. März	19. Adar II.
Sonnabend, den 1. April	20. Adar II.
Schabbat SCHEMINI (Lev. 9:1)	
Schabbat PARA (Num. 19, 1—22)	
Haftara: Ezequiel 36—16, 38	
Sonntag, den 2. April	21. Adar II.
Montag, den 3. April	22. Adar II.
Dienstag, den 4. April	23. Adar II.
Mittwoch, den 5. April	24. Adar II.
Donnerstag, den 6. April	25. Adar II.
Freitag, den 7. April	26. Adar II.

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

det am Dienstag, den 25. April d. J. um 20 Uhr statt. wie im vergangenen Jahr werden wir auch dieses Mal den Seder in besonders festlicher Weise begehen und wir hoffen, dass wir alle diejenigen, die im vorigen Jahr daran teilgenommen haben, auch dieses Mal wieder bei uns begrüssen dürfen. Dieser Abend wird durch Vorträge unseres Kantors Mario Friedler, unseres Präsidenten, Herrn Manfredo Anspach und Prof. Dr. G. Ballin umrahmt werden. Nähere Einzelheiten bitten wir am nächsten Freitag an dieser Stelle zu entnehmen.

JUGENDSEDER Am Mittwoch, den 26. April (3. Sederabend) um 19 Uhr 30:

Der Seder für die Jugend findet wie vorstehend angegeben statt. Alle weiteren Einzelheiten an dieser Stelle am nächsten Freitag.

JUBILAEUMS-FESTWOCHE

In Kürze werden wir das Programm für die Festwoche im September bekanntgeben.

VERSICHERUNG FUER JUGENDLICHE:

Einige in letzter Zeit vorgekommene Verletzungen, veranlassen uns, die Eltern unserer Jugendlichen darauf hinzuweisen, dass wir eine Gemeinschafts- Versicherung zum Preise von $ 300.— pro Person haben, die bis Ende November ds. Js. gültig ist. Wir bitten alle Eltern sich im Heim oder in Banfield zu melden, damit ihre Kinder versichert werden.

TENNIS:

Der uns befreundete Sportklub AFALP (Lomas del Palomar hat uns zu einem Freundschaftstreffen für den 9 April eingeladen.

Unser traditionelles „Torneo a la americana" mit Vorgabe wird am Sonntag, den 23. April, in Banfield beginnen. Einschreibeschluss ist eine Woche vorher bei den Herren der Kommission; wir erwarten die Teilnahme aller Damen, Herren und Kinder

DAMENGYMNASTIK:

Am Mittwoch, den 5. April ds. Js. beginnen wir mit der Damengymnastik unter der bewährten Leitung von Frau Edith Hammerschlag. Beginn um 19 Uhr 30.

EINHEITSKAMPAGNE

Am Montag, den 27 März um 20 Uhr 30 findet die Generalversammlung der Einheitskampagne unseres Sektors mit anschliessender Proklamation der Aktion 1967 in unserem Heim statt. Wir bitten alle Mitglieder und Freunde an dieser Veranstaltung teilzunehmen

DAS JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:

Campamento:

An den Tagen 23., 24., 25. und 26. März veranstalten wir in San Pedro ein Ferienlager. Daran teilnehmen können Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren (grupo cadetes). Die Anzahl der Teilnehmer beträgt 15 Personen. Abfahrt ab Aciba Donnerstag um 19 Uhr. Ankunft in Retiro (F. C. Mitre) Sonntag, den 26. 3. um 18 Uhr 25.

RELIGIONSUNTERRICHT

Wir haben die Absicht, in diesem Jahr für unsere Kinder und Jugendlichen ein- bis zweimal wöchentlich einen nach modernen Prinzipien ausgerichteten Religionsunterricht zu erteilen. Wir bitten die Eltern, die Interesse haben, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, sich telefonisch an unser Sekretariat oder in Banfield an die Herren der Jugendkommission zu wenden.

RELIGIONSUNTERRICHT IN MATADEROS:

Am Montag, den 13 ds. Ms hat der Religionsunterricht im Heim Larrazabal 1254 unter Leitung von Herrn Dr Vogel begonnen und zwar Klasse 1 und 16 Uhr und Klasse 2 um 17 Uhr. Anmeldungen werden im Heim entgegengenommen.

Unterstützung für Arbeitslose

Tel Aviv. — Auf Beschluss der Regierung sollen die Arbeitslosen vom April an eine monatliche Unterstützung erhalten. Diese finanzielle Hilfe soll als Uebergangslösung beibehalten werden, bis eine gesetzliche Arbeitslosenversicherung eingeführt ist (ITA)

MODERNE KUNST IN ISRAEL

Ein Jahr Zuchthaus

Wien. — Ueber zwei Jahre lang hatte der 44jährige kaufmännische Angestellte Egon Baumgartner in Oesterreich blecherne Hakenkreuze und anonyme Flugblätter nationalsozialistischen Inhalts verteilt. Deswegen verurteilte ihn ein Wiener Geschworenengericht zu einem Jahr Zuchthaus wegen Verherrlichung des nationalsozialistischen Regimes und Verunglimpfung der Unabhängigkeit Oesterreichs. (AWZ)

Todesurteile

Wien. — Zum Tode verurteilt hat ein Militärgericht in der westukrainischen Stadt Lemberg sechs Soldaten der sowjetischen Armee. Sie waren während des Zweiten Weltkrieges zu den Deutschen übergelaufen und hatten nach einer Sonderausbildung bei der SS in einem Vernichtungslager in der Nähe von Lemberg gedient, wo in den Kriegsjahren 200.000 Menschen, zumeist Juden, ermordet wurden. (AWZ)

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer-Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO". DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

KKH

Montag, den 27. Maerz, 20.30 Uhr im Salon der ACIBA, Araoz 2854

★

Generalversammlung und Proklamierung der Aktion 1967

★

Zum Abschluss des Abends: Vorführung von 2 soeben eingetroffenen

ISRAELI-BUNTFILMEN

„Largo Viaje en un Pequeño País"

und

„Rapsodia Israelí" (Musical)

Zu dieser in einem gesellschaftlichen Rahmen stattfindenden Veranstaltung sind alle Beisteuerer und ihre Damen herzlich eingeladen!

ENDE GEGEN 23 UHR — EINTRITT FREI!

Comité Centroeuropeo de la Campaña Unida (Keren Hajessod)

Central B Correo Argentino
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, JUEVES 23 DE MARZO DE 1967 Nº 2210

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

DEUTSCHLAND UND ISRAEL HEUTE

von ALFRED WOLFMANN

Das dominierende Bestreben der westdeutschen Politik gegenüber Israel gipfelte seit der Herstellung der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1965 in der „Normalisierung". Viele verantwortliche Deutsche glauben, dass nach Erreichung dieses Ziels die furchtbare Nazivergangenheit Deutschlands ausgetilgt sein würde. Man nimmt auch an, dass dann auch die Juden überall und nicht nur die Israelis frei über die Probleme beider Völker ohne die heute vorhandenen Schwierigkeiten diskutieren können. Andererseits geben viele Deutsche zu, dass dieses Ziel nicht durch blosse Erklärungen des guten Willens zu verwirklichen ist, und viele zweifeln sogar, dass es noch in dieser Generation erreicht werden kann.

Die offizielle Politik Israels in dieser Frage ist klar. Israel wünschte die diplomatischen Beziehungen, um die Verbindung zu normalisieren, die mit dem Reparationsvertrag vom Jahre 1953 angeknüpft wurde. Nach Israels Auffassung bezieht sich diese Normalisierung allerdings hauptsächlich auf technische und diplomatische Aspekte der Beziehungen. Israel ist um die Herstellung kultureller und anderer Bande bemüht, und man ist sich in Israel einig, dass die Beziehungen mit Deutschland für eine lange Zeit nicht in dem Sinne normal sein werden, wie sie dies mit anderen Ländern sind.

Diesen Faktoren ist es zuzuschreiben, dass viele deutsche führende Persönlichkeiten der Ansicht sind, dass die deutsche Haltung zu Israel speziell sein müsse und ein solches besonderes Verhalten gegenüber Israel das am wenigsten normale darstellt. Offensichtlich legen sich Bundeskanzler Kiesinger und seine Regierung hiervon Rechenschaft ab, denn Dr. Kiesinger äusserte sich in diesem Sinne auch zum Verfasser des vorliegenden Berichts. Daher dürften die Araber nicht allzu erfolgreich sein wenn sie Westdeutschland davon zu überzeugen versuchen, „Israel ebenso wie die anderen Ländern zu behandeln". Anscheinend haben sich die Araber mit den deutsch - israelischen Beziehungen abgefunden und sind jetzt bemüht, die arabisch-deutschen Beziehungen wieder herbeizuführen.

An dieser Stelle ist zu bemerken, dass die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel sich in den letzten Monaten erheblich gebessert haben. Deutschland hat mit Israel einen Vertrag über Wirtschaftshilfe abgeschlossen, der Israel unter besseren Bedingungen mehr zusagt als irgendeinem anderen Land vergleichbarer Grösse. Bonn hat auch zu den israelischen Bemühungen, als assoziiertes Mitglied sich der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft anzuschliessen eine positive Haltung bezogen. Einer der wichtigsten Gründe für diesen Umstand ist die wirksame Arbeit des Israel - Botschafters Ascher Ben Nathan. Seine Fähigkeit, die kompliziertesten Fragen zu handhaben und die israelische Politik in überzeugender Weise zu präsentieren, hat im besonderen dazu beigetragen, den Deutschen die israelischen Probleme verständlich zu machen. Hinzu kommt die Bereitwilligkeit Ben Nathans, fast alle an ihn ergehenden Einladungen anzunehmen, um mit jungen Deutschen über die Mittelost-Politik und die Position Israels zu diskutieren. Diese grossen Bemühungen des Botschafters werden keinesfalls unterschätzt. Er geniesst als ein Diplomat Ansehen, dessen Ansichten sorgfältige Berücksichtigung verdienen und der ein willkommener Gast im deutschen Fernsehen und bei deutschen Rundfunksendern ist.

Der hauptsächliche Grund für die Beliebtheit Ascher Ben Nathans ist wahrscheinlich, dass der Botschafter den guten Willen vieler Deutscher und im besonderen der deutschen Jugend anerkennt, sich zur Demokratie zu bekennen und die Rechtsextremisten entschieden abzulehnen. Die kritishen Aeusserungen Ben Nathans werden ernst genommen und sogar von vielen Deutshen akzeptiert. Das Ansehen Israels ist beträchtlich gestiegen, seit dieser Diplomat seine Arbeit begonnen hat.

Während Westdeutschland bestrebt ist, seine Beziehungen mit Israel zu verbessern verfolgt das kommunistische Regime in Ostdeutschland eine eindeutig antiisraelische und proarabische Linie. Unter allen kommunistischen Ländern Europas nimmt Ostdeutschland die feindseligste Haltung zu Israel ein. Dies findet häufig in der ostdeutschen Propaganda Ausdruck, die sich unverfärbter antisemitischer und nazistischer Parolen bedient. Offensichtlich glaubt das ostdeutsche Regime, auf diese Weise die nationalistischen Elemente unter den Deutschen an sich zu zishen und den Arabern zu Mund zu reden.

SKANDAL IN WIEN

Es ist noch nicht allzu lange her, dass die NEWAG-Affäre wochenlang die Gemüter in Oesterreich bewegte. Nichts liegt uns ferner, als zu dem in der Tagespresse bereits ausführlich geschilderten und kommentierten Konflikt zwischen der NEWAG und der Allgemeinen Wirtschaftsbank Stellung zu nehmen.

Die Niederösterreichische Elektrizitäts - Aktiengesellschaft steht seit längerer Zeit mit der Allgemeinen Wirtschaftsbank in geschäftlicher Verbindung und hat durch deren Vermittlung namhafte Kredite aus Amerika erhalten. Als Kompensation für diese Transaktionen hat sich die NEWAG bereit erklärt, ihr Kontoguthaben bei der Allgemeinen Wirtschaftsbank in der Höhe von 75 Millionen Schilling z. T. langfristig gebunden zu halten.

Nunmehr bestreitet die NEWAG eine solche Abmachung oder will diese rückgängig machen und hat einen Prozess angestrengt, von dessen bisherigem Verlauf man nur weiss, dass der Antrag des Klägers auf eine einstweilige Verfügung vom Gericht abgelehnt wurde.

Wenn es sich hierbei um einen rein sachlichen Konflikt handeln würde, hätten an seiner Bereinigung und Klärung neben den beiden betroffenen Firmen bestenfalls Aktionäre und Kommitenten ein besonderes Interesse. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein.

Der spiritus rector der Auseinandersetzungen zwischen der Allgemeinen Wirtschaftsbank und der NEWAG ist deren neuer Generaldirektor Dr. Franz Allitsch, ein ehemaliger SS-Obersturmführer, der wegen seiner während der Nazizeit entfalteten Tätigkeit nach Kriegsende zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt worden war. Man kann umso mehr ernste Zweifel daran hegen, dass diese Nominierung Oesterreich zu Ehren und der NEWAG zum Nutzen gereicht, da Dr. Allitsch anscheinend — zumindest, was den Antisemitismus betrifft — der „Ideologie" des Tausendjährigen Reiches treugeblieben ist.

Aus einem Gedächtnisprotokoll, das immerhin von so kompetenten Persönlichkeiten wie Minister a. D. Dr. Krauland,, Generaldirektor Dr. Adolf Sandner und Frau Dr. Julia Sandner unterzeichnet ist geht einwandfrei hervor dass sich Dr. Allitsch weigerte, mit dem jüdischen Direktor der Wirtschaftsbank, Herrn Retek, zu verhandeln oder an einer Besprechung teilzunehmen, bei der Direktor Retek anwesend ist. Ebenso erklärte er, dass er deshalb zu einer Verhandlung mit den Vertretern eines amerikanischen Finanzhauses nicht kommen werde. Diesem Gedächtnisprotokoll zufolge ging Generaldirektor Dr. Allitsch gleich zu Beginn auf die Person des Direktors Retek ein, auf seine jüdische Abstammung sowie auf seine jüdischen Methoden und Kniffe.

Wohlgemerkt: Hier hat ein führender Mann der österreichischen Wirtschaft, eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, nicht etwa an einem Bankdirektor — berechtigte oder unberechtigte — Kritik geübt, sondern ausdrücklich „jüdische" Methoden und Kniffe angeprangert und damit Antisemitismus in Reinkultur dokumentiert.

In letzter Zeit wurde, und gerade in den politischen Kreisen, denen Dr. Allitsch angehört, der Antisemitismus als schändlich und verwerflich bezeichnet, zugleich aber seine Existenz in Oesterreich bestritten. Bundeskanzler Dr. Klaus hat höchstpersönlich bei verschiedenen Anlässen feierlich versichert, dass er ihn bekämpfen wird, wo immer er auftauchen sollte. Hier hat er ein eklatantes Beispiel und einen einwandfreien Beweis aus „allererster" Hand erhalten. Nun hat er auch Gelegenheit, zu zeigen, dass er zu seinem Worte steht.

(„Neue Welt", Wien)

In der Bundeswehr

von HORST WINCKLER

Während gutwillige Idealisten oder berechnende Politiker die „Woche der Brüderlichkeit" begehen, veröffentlichte eine deutsche Zeitung die nachstehenden Informationen, die wir ungekürzt wiedergeben, weil sie wichtig sind, um nicht die Gefahren zu übersehen, die für alle Juden in der Welt von neuem heraufziehen:

„Mit diesem Gewehr können Sie nicht einmal einen Juden erschiessen!" donnerte Unteroffizier Bernd Guderlei den Panzergrenadier Kemmerer von der Ausbildungskompanie 2/12 in Wildflecken in der Rhön an, als der junge Soldat seinen vollautomatischen Rückstosslader versehentlich in den Dreck gesteckt hatte.

„Hier herrscht Ruhe! Wir sind nicht in einer Knabenschule in Tel Aviv, sondern in der Bundeswehr!" brüllte Kompagnie-Leutnant Helmut Weiss bei der Sportausbildung der Rekruten.

„Kennen Sie die neue Wiedergutmachungsmaschine?" witzelte Unteroffizier Lehmann im Ausbildungsunterricht und gab den Soldaten ungebetene antisemitische Aufklärung: „Man steckt oben ein Stück Seife hinein, und unten kommt ein Jude heraus."

Dem 19jährigen Freiwilligen Ullrich Distelmann wurde bei solchen Aeusserungen speiübel. Erinnert ihn doch dieser offen zur Schau getragene Antisemitismus seiner Vorgesetzten an die Nazizeit, als man seinen Vater als Halbjuden ins Konzentrationslager sperrte. Ullrich Distelmann unterrichtete seinen Vater über seine Erfahrungen mit dem Neonazismus in seiner Einheit, und er beantragte seine Anerkennung als Wehrdienstverweigerer. Die wurde dem einstigen Freiwilligen überraschend schnell gewährt. Die Bundeswehr war offenbar froh, ihn los zu sein, um den Fall in aller Stille abwickeln zu können. Und das geschah.

„Alle Beteiligten", liess Pressechef Oberst Domröse vom Bundesverteidigungsministerium verlauten, „sind nach dem Mass ihrer Schuld zur Rechenschaft gezogen worden." Was darunter in der Bundeswehr verstanden wird, erhellen die Tatsachen: Leutnant Weiss bekam einen Tadel; Unteroffizier Guderei erhielt fünf Tage Arrest, die er nicht abzusitzen brauchte; gegen Unteroffiizer Lehmann wird seit neun Monaten ermittelt. Beide Unteroffiziere wurden inzwischen zu Stabsunteroffizieren befördert.

Redakteur Bissinger, der das im „Stern" enthüllte, erhielt prompt den Anruf eines Bundeswehr-Unteroffiziers mit dem Hinweis: „Ich kann Ihnen nur sagen, bei uns wird fast jeden Morgen mit dem Ruf ‚Juden raus!' geweckt." Der Anrufer nannte Namen und Adresse, so dass auch dieser Fall überprüfbar wäre.

Zuständig für alle diese Fälle ist der Wehrbeauftragte des Bundestages. Matthias Hoogen hat denn auch in einem Brief an den Abgeordneten Dr. Schmidt (SPD) geäussert, es müsse sichergestellt werden, dass „es in der Ausbildungskompagne 2/12 in Zukunft nicht mehr zu antisemitischen Aeusserungen kommt." Der Brief ist vier Monate alt, und nichts ist geschehen. Der Bundestag lässt die Berichte seines Wehrbeauftragten schmoren. Zwei Jahresberichte haben die Abgeordneten noch zu behandeln. Wollen sie die gefährlichen Entwicklungen in der Bundeswehr nicht zur Kenntnis nehmen?"

Vor einigen Jahren musste ein Offizier seinen Dienst quittieren, weil er antisemitische Aeusserungen getan hatte. Heute sind derartige „geistreiche" Bemerkungen nicht selten, ohne dass die zuständigen Stellen einschreiten. Es mag schwerere Vorfälle als diese geben. Aber es ist ein bemerkenswertes Detail, über das man nicht hinwegsehen sollte. Ob man zu der Feststellung berechtigt ist, dass alles beim Alten geblieben ist, sei hier nicht entschieden. Aber sehr viel hat sich doch nicht geändert.

Abschied von Nordamerika

Boston. — David Ben Gurioi, der neunzehn ermüdende Tage lang im Auftrage der Vereinigten Einheitskampagne zahlreiche Städte in den USA besuchte, verliess das Land, um sich in Begleitung seiner Gattin nach Kanada zu begeben. Dort war ein zweitägiger Aufenthalt vor der Weiterreise nach London vorgesehen. Bei seiner Abfahrt fand Ben Gurion Worte des Dankes und der Anerkennung für das amerikanische Volk und die amerikanische Judenheit, die ihm einen begeisterten Empfang bereitet hatte.

„Das Volk und die Regierung Amerikas sind seit langer Zeit die besten Freunde Israels gewesen", führte B.G. aus, „Ich war sehr glücklich festzustellen, dass das Gefühl der Freundschaft für Israel so stark wie je ist, und ich danke allen für die herzliche Weise, in der man mich und meine Frau empfangen hat."

„Was die amerikanische Judenheit angeht", so fuhr Ben Gurion fort, „wäre es ohne deren grosses Interesse an Israel und ohne deren ausserordentliche Unterstützung unmöglich gewesen, den Staat zu errichten oder den grossen Fortschritt zu realisieren, den wir in den letzten 18 Jahren gemacht haben. Glücklicherweise erkennen die USA-Juden, dass ihre Hilfe noch immer vonnöten ist für den Aufbau den wir noch verwirklichen müssen."

Israels Expremierminister erklärte, dass ihn zwei Dinge am meisten bei seinem Besuch bewegt hätten. Das erste sei die Tatsache, dass eine wachsende Zahl amerikanischer jüdischer Kinder heute das Hebräische lernen und sprechen. Das zweite sei ein Geburtstagsgeschenk, das ihm eine Gruppe amerikanischer jüdischer Führer gemacht habe, welches in einem Beitrag von 1.200.000 Dollar zum Bau einer Hochschule in Sde Boker bestand, in der höhere jüdische Studien betrieben und Experimente durchgeführt werden sollen, die eine friedliche Eroberung des Negew ermöglichen würden.

Zwischenfall in Genf

Genf. — Ein eregter Wortwechsel entstand zwischen Morris Abram, dem Führer der USA-Delegation vor der Kommission für Menschenrechte der UN, und Jakub Ostrovsky, dem sowjetischen Delegierten, während der Debatte über die Schaffung eines UN-Büros zur Wahrnehmung dieser Rechte. Ostrovsky liess sich zu der Aeusserung hinreissen, Abram sei in der Kommission nicht als Repräsentant des American Jewish Committee, worauf Abram, ein bekannter Führer der nordamerikanischen Judenheit und Präsident des genannten Comités, sich zum Wort meldete, um den Angreifer in die Schranken zu weisen.

„Ich bedaure", führte Abram u. a. aus, „dass mein sowjetischer Kollege schon zum zweiten Mal auf meine jüdische Herkunft hinweist und auch schon einen anderen Delegierten, der Jude ist, in antisemitischer Form angegriffen hat. Ich selbst unterhalte zahlreiche private Kontakte mit Stiftungen, Universitäten und juristischen Berufsverbänden in den USA. Allerdings hat sich der sowjetische Delegierte nur bemüssigt gefühlt, sarkastisch meine Beziehungen zum American Jewish Committee zu erwähnen. Auf diese Beziehung bin ich ebenso stolz wie auf meine anderen, sei es mit jüdischen oder nichtjüdischen Organisationen.

„Es ist bedauerlich, dass an diesem Ort, in der Kommission für Menschenrechte und bei einer Sitzung, auf der wir das historische Projekt einer Konvention zur Abschaffung jeglicher Form von religiöser Intoleranz vorbereiten, der sowjetische Delegierte solche Anspielungen macht. Ich bin ein Mensch, doch das erwähnte er nicht. Ich bin ein Amerikaner, aber das gilt ihm nichts. Ich bin stolz, der amerikanische Repräsentant in dieser Kommision zu sein. Hiervon sprach er nicht. Ich bin Jude und Präsident des American Jewish Committee. Dies unterstrich er und in einer offensichtlich polemischen Weise. Die zweimalige Betonung dieses Charakteristikums meiner Person durch den sowjetischen Delegierten zeigt das der ganzen Welt bekannte und von allen kommunistischen Parteien anderer Länder beklagte Vorurteil, welches in der Sowjetunion gegen die Juden herrscht.

„Ich bedauere dieses antisemitische Vorurteilt, und ich bedauere, dass der sowjetische Delegierte durch seine antisemitischen Bemerkungen mich gezwungen hat, diese Erklärung abzugeben. Ich wünschte aufrichtig, dass dies nicht nötig gewesen wäre." (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 631

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491